

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale
Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Rote Sportler!
Bereitet für den
Kampfkongress
gegen Faschismus
richtig vor?

6. Jahrgang

Dresden, Freitag den 19. Dezember 1930

Nummer 29

So sieht Severings „Kampf gegen Faschismus“ aus!

Gebering „weiß nichts“ von Nazibewaffnung

Die gemeinsame Bürgerkriegsrüstung von Nazis und Polizei vor dem preussischen Landtag / Nazi-Rube und Gebering Arm in Arm / Rüstet zum Kampftongress gegen den Faschismus!

Berlin, 19. Dez. (Eig. Drahtbericht.)
Die Debatten des Preussischen Landtages über den Etat begannen am Donnerstag mit einer langen Rede Severings, in der er in der Hauptsache mit billigen Rapschen und nichtigen Redensarten gegen die Kommunistische Partei und ihr Zentralorgan, die Rote Fahne, polemisierte. Seine „Poloniz“ war auf den Ton abgestimmt: „Ich weiß von nichts.“ — „Was die Rote Fahne schreibt, ist nicht wahr.“ Dabei mußte sich Severing schon, als er sich gegen den deutschnationalen Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbots in Oppeln wandte, fortrichten und eingestehen, daß seine Behauptungen mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. Er behauptete nämlich, dieses Demonstrationsverbot sei im Einvernehmen mit allen Parteien von links bis rechts erlassen worden. Erst nach energischen Zwischenrufen des Genossen Kasper, daß die Kommunisten nicht zugestimmt haben, bequeme er sich zu der Nichtigerstellung, daß die KPD das Einverständnis abgelehnt habe, aber der Regierungspräsident habe ihm „so berichtet“. Die Polizei sei zuverlässig. Die gegenteiligen Behauptungen der Roten Fahne seien ein „ein aus den Fingern gelegenes Wintermärchen“. Seit 1 1/2 Jahren will er an einer Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes nicht mehr teilgenommen haben.

Zu der großen Anfrage der kommunistischen Fraktion über die Zusammenarbeit der Polizei mit den Nazis zur Vorbereitung des Bürgerkriegs erklärte Severing, daß er auf die ihr beigegebene Begründung noch nicht eingehen könne, da es einiger Zeit bedürfe, um Rüstfrage bei den Behörden zu halten und Untersuchungen anzustellen. (Er braucht Zeit, um durch Untersuchungen zu vertuschen — D. B.) Auf die einzelnen Punkte der Anfrage erklärte Severing:

Die Zusammenziehung der Polizei Frieds kummere ihn auch vorläufig nicht. Daß der Leiter der Vermittlungsstelle, Rutenberg, auch SA-Leute nach Oberstellen zur Einreichung in einem militärisch organisierten „Sturzbuch“ vermittelt, darüber schwebt sich Severing aus.

Auch darüber, daß außerdem der Adjutant des Hauptmanns Stennes SA-Leute als „Bergarbeiter“ nach Oberstellen vermittelt, gab Severing keine Auskunft.

Zu den Abmachungen zwischen Stennes und dem Ministerialdirektor Clausner über Feldübungen und militärische Ausrichtung der Nazis in Jäschlowitz bei Breslau erklärte Severing: „Dasson ist mir nichts bekannt!“ Im Ministerium des Innern gelte nur der Wille des Chefs. Bezüglich der Andeutungen des „Angriffs“ über „Die Hintergründe von Breslau“ forderte Severing die Nazis auf, sie sollten deutlicher werden, worauf ihm der Nazi Haacke antwortete: „Das Wante Ihnen so passen!“

Darüber, daß die Polizei auf Schloß Jäschlowitz ein großes Waffenlager mit Ausnahme der 1000 Stahlhelme abhichtlich nicht gelassen hat, um eine anderweitige Sicherstellung zu ermöglichen, schwebt sich Severing gleichfalls aus.

Mit keinem Wort ging Severing auf die hochsensiblen Bürgerkriegsgerüchten der NSDAP, die Ausrüstung der SA mit grauen Militärärmeln, Lourenzieren, scharfen Spaten usw., ihre Marsch- und Geländebewegungen ein. Ihm ist offenbar auch darüber nichts bekannt.

Severing gab zu, daß Anfang Dezember, „als in Schlesien große Beunruhigung zu verspüren war und weite Kreise befürchteten, daß polnische Injuranten die Grenze überschreiten könnten“, aus anderen Gebieten schwerbewaffnete Hundertschaften der Polizei zusammengezogen wurden. Die Hundertschaften seien für den Grenzschutz entsprechend ausgerüstet worden.

Severing erklärte, die Schupo werde auch in den schweren Wintermonaten ihren Mann stehen. Das Offizierkorps sei staatsreu und werde seine vaterländische republikanische Pflicht tun.

Zum Schluß ging Severing noch auf die Kommissarwirtschaft in den Gemeinden ein und erklärte, die Ernennung der Staatskommissare liege im Interesse der demokratischen Selbstverwaltung.

In der nachfolgenden Debatte fiel es sehr auf, daß der Nazi Rube mit seiner Hilfe auf die in der kommunistischen Internationalen festgestellte Tatsache der gemeinsamen Bürgerkriegsrüstung der Nazis und der Polizei einging. Er sprach sehr diplomatisch und erklärte, daß er dem Minister Severing als einen absolut anständigen und ehrenhaften Menschen und Politiker achte.

Die Kommunisten quittierten diese Herausforderung des Sozialfaschisten Severing durch den Nazi Rube mit dem Zuruf: „Rube und Severing Arm in Arm.“

Die Ausführungen des sozialfaschistischen Polizeiministers sind charakteristisch für die Rolle dieser Herrschaften. Wir erinnern die Arbeiter daran, daß Rube, kurz bevor die Erhardt und Lüttich 1929 in Berlin eindringen, erklärte, auf General Lüttich könne er sich verlassen. Diese Behauptung stellt jetzt auch Severing auf zur Täuschung der Arbeiter über die wirkliche Gefahr für die Arbeitermassen. Die folgende Meldung aber zeigt, daß Großalarm für alle Proletarier sein muß. Rote Betriebswehren und Massenentrüstung in den Kampfband gegen den Faschismus ist die einzig richtige Antwort der Arbeiter.

Nazi werden aus den Waffenbeständen der Schupo „beliefert“

Ohne daß die bürgerliche Presse, außer den Lokalblättern, davon Notiz nimmt, sind in Rassel im Untersuchungsgebäude der

Schupo 47 Pistolen „abhanden gekommen“. Dieselbe Presse, die in dem Augenblick, wo bei einem Kommunisten oder einem revolutionären Arbeiter eine Patronenhülse gefunden wird, gleich von großen Woffenfunden spricht, hat allen Grund, darüber zu schweigen, oder, nach dem Rezept der „Kasseler Post“, in der Form abzulenken, daß sie schreibt: „Kommunistisch eingestellte Polizeibeamte hätten die Waffen beiseite geschafft.“ Weiter wird die Behauptung aufgestellt, daß die Waffen unbrauchbar seien. Die „KPD“, unter Kruderorgan in Hannover, schreibt dazu:

„Die Waffen sind absolut brauchbar. Es sind gute Parabellum-Pistolen und sind nicht von einer kommunistischen Zelle entwendet worden, sondern in die Hände der Nazis gelangt. Die Aktion ist gut vorbereitet worden und mit Hilfe von Verbindungsmännern vor sich gegangen, die in der Kasseler Polizei zu einer Nazizelle zusammengefaßt sind. Die 47 Parabellums dienen zur Bürgerkriegsrüstung der Nazihorden. Das steht außer allem Zweifel.“

Es ist nun schon kein Geheimnis mehr, daß die Butschoffiziere der Nazis in enger Verbindung mit den „republikanischen“ Reichsmehrparteilisten und Polizeioffizieren die Aufrechterhaltung der faschistischen Bürgerkriegsarmee mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln betreiben.

So denken die Arbeiter!

2 Proletenbriefe an die Arbeiterstimme

„Die SPD treibt faschistische Politik“ / „Einheitsfront aller Arbeiter“ / Wir sind für Thälmanns Losung „Kampf dem Faschismus bis zum Sieg“

Auf unsere Rundfrage vom 16. Dezember: „Was sagst du, Prolet?“ gingen eine Anzahl Arbeiterbriefe ein. Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung. Von mehreren Betriebsarbeitern erhielten wir die Mitteilung, daß sie mit ihren Kollegen die Frage erst eingehend diskutierten und uns dann ihre Antwort zuwenden werden. Die Redaktion.

Ein parteiloses Arbeiter schreibt:

Im Vordergrund die Einheitsfront aller Arbeiter!

Die Arbeiterstimme!
Auf die Rundfrage vom 16. Dezember teile ich meine Meinung mit. Weil die Sozialfaschisten der Brüning-Regierung das Vertrauen ausgesprochen haben, tritt der Faschismus täglich frecher auf. Deswegen wird der Kampf an den Löhnen und Erwerbssolangegeben immer weiter fortgesetzt.

Wenn die SPD-Zeitung schreibt, das Volk solle nur vernünftiger wählen, so muß man diese „Wehr“ entschieden zurückweisen. Jetzt steht im Vordergrund die einheitsliche Kampffront gegen den Hunger.

Wenn Herr Dillisch sagt, der Kommunismus sei eine Utopie, will er nur uns Arbeiter betrügen. In der Sowjetunion marschieren der Kommunismus gewaltig vorwärts. Die russischen Arbeiter und Bauern kämpfen auch in unserem Interesse. Wenn Dillisch sagt, daß der Sozialismus noch und noch so Entwicklung komme und wie eine Pflanze allmählich Wurzel fassen, so soll dadurch nur vom Kampf gegen den Faschismus abgeleitet werden. Ich glaube gern, daß der SPD die Auffklärungsarbeit der KPD nicht gefällt. Deshalb ist die SPD selbst eine proletarische fortschreitende Partei. Ihre Minister haben die leitenden sie den Halentkrenzern Vorschub. Heute flagen die SPD-Führer darüber, daß Herr Fried verliert, das Reichsbanner zu verbieten. Deshalb hegen sie die Reichsbannerarbeiter gegen ihre Klassenangehörigen. Ich glaube, die große Mehrheit der Reichsbannerarbeiter wird sich nicht aufheben lassen. Die SPD-Führer

geben bereits offen die Unterstützung der faschistischen Diktatur zu. So sieht der „Fortschritt“ vom Sozialismus zum Faschismus aus.

Ich denke, wir Arbeiter werden als Soldaten der Revolution nicht vor der faschistischen Diktatur zurückweichen, denn nur der entschlossene Kampf des Proletariats führt uns zum Sieg. Wir geistigen Mittel allein kann man nicht gegen Dösch und Krenker ankommen. Wir Arbeiter müssen unter Klassenbewußtsein kämpfen und die Einheit im Kampf um unsere Existenz und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats herstellen. Der Kommunismus hat sich in Deutschland schon so stark entwickelt. Er kann durch den Terror des Faschismus nicht mehr unterdrückt werden. Es gibt für die Arbeiter nur einen Ausweg:

Entschlossen, mit allen Mitteln für die Befreiung zu kämpfen oder auf dem Boden der Demokratie zu verrotten. Wir haben nichts mehr zu verlieren, aber eine Welt zu gewinnen. Durch die Einheit aller Arbeiter und Arbeiterinnen können wir den Sieg erkämpfen. Ich bin parteilos, aber ich glaube, es gibt nur eine Lösung für uns Arbeiter. Das ist die Lösung der KPD, die von dem Führer Ernst Thälmann angeleitet ist: Kampf dem Faschismus bis zum Sieg des Proletariats!

E. G.
(NR 2678)

Ein ehemaliger SPD-Arbeiter

Daß der Faschismus sich zu der heutigen Form ausgebreitet hat, haben wir nur der verräterischen Politik der SPD innerhalb der letzten Jahre zu verdanken. Diese Partei ist es gewesen, und ist es heute noch, die dem Faschismus den Weg zu seiner heutigen Entwicklung durch die arbeiterverräterische Politik der SPD gebnet hat und selbst mit faschistischen Methoden gegen Arbeiter kämpft. Die Führer der SPD haben seit dem Entschließen der Republik es sehr gut verstanden, sich ihre Taschen zu füllen, sie haben es auch sehr gut verstanden, sich schnell recht einträgliche Posten zu verschaffen. Nur haben sie vergessen, daß sie eigentlich Arbeiterführer sind und die Arbeiter vertreten sollten. Was haben sie aber gemacht? Sie haben jede Verbesserung der Arbeiter, die die KPD im Reichstag beantragte,

Heute Kundgebung gegen den Faschismus

Es sprechen: Genosse Richard Eyer mann, M. d. L., Thüringen, Genosse Rudolf Renner, M. d. L., Schnellzeichner Johnny tritt auf. Es spielt das Friedrichstädter Blasorchester. Unkostenbeitrag 20 Pfennig.
Die Stadtteile demonstrieren geschlossen zu der Kundgebung. Die Stellplätze sind für Löbau, Plauen, Cotta und Naußitz 18.15 Uhr Dorfplatz; für Friedrichstadt und Zentrum 18.45 Uhr Freiburger Platz; für Striesen, Gruna und Blasewitz 19.15 Uhr Alttriesen; für Neustadt-West 18.15 Uhr Leisniger Platz; für Neustadt-Ost, Anton- und Oppellvorstadt 19.15 Uhr Bischofsplatz

20 Uhr
Ausstellungspalast